

Auslandssemester – Erfahrungsbericht

Wintersemester 2016/17

Partneruniversität:
Otago Polytechnic
Forth Street, Private Bag
1910, Dunedin
9054 New Zealand



„Hiermit erkläre ich mein Einverständnis über die Weitergabe meines Erfahrungsberichts in anonymisierter Form zum Download von der FK 14- Homepage.“

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
1.1 <i>Studiengang, Semester</i>	3
1.2 <i>Aufenthaltsdauer an der Partnerhochschule</i>	3
2. Vor dem Aufenthalt	3
2.1 <i>Allgemeine Tipps und Tricks zum Packen</i>	3
2.2 <i>Kosten vor Ort und Finanzierung</i>	4
2.3 <i>Visum</i>	5
2.4 <i>Versicherung</i>	6
2.5 <i>Anreise</i>	6
3. Während des Aufenthalts	7
3.1 <i>Ankunft und Wohnen</i>	7
3.2 <i>Buddy Service & Orientation / Integration</i>	9
3.3 <i>Kurswahl & Einschätzung der Kurse</i>	9
3.4 <i>Mobilität vor Ort</i>	12
3.5 <i>Organisatorisches</i>	13
3.5.1 <i>Bankkonto</i>	13
3.5.2 <i>18 Plus Card</i>	13
3.5.3 <i>Fitness Mitgliedschaft</i>	14
3.6 <i>Freizeitmöglichkeiten & Reisen</i>	14
4. Fazit	15
5. Bilder	15

1. Einleitung

1.1 Studiengang, Semester

Während meines 5. Semesters im Wintersemester 2016/17 war ich an der Partnerhochschule Otago Polytechnic in Dunedin, Neuseeland und habe dort den Studiengang Applied Management besucht. Dieser stellt eine große Auswahl an Fächern zur Verfügung, die passend zu unserem Studiengang Tourismus Management sind (genauere Erläuterung s.u.). Das Semester wird in zwei Blöcke unterteilt, weshalb sich auch die gewählten Fächer auf die zwei Blöcke aufteilen.

1.2 Aufenthaltsdauer an der Partnerhochschule

Die Zeiten der Semester in Neuseeland unterscheiden sich deutlich von denen in Deutschland. Das Sommersemester (genannt Year 1) beginnt dort Mitte Februar und endet Ende Juni. Das Wintersemester (Year 2) beginnt Mitte Juli (bei mir 18. Juli) und endet Mitte November (bei mir 18. November). Eine Woche vorher, beginnend am 11. Juli, fand bei mir die Orientation Week statt, die 3 Tage gedauert hat. Dabei hat man die Gelegenheit alle anderen Auslandsstudenten kennenzulernen, bekommt seinen individuellen Stundenplan, macht einen Rundgang über den Campus um erklärt zu bekommen wo sich alles Wichtige befindet und macht auch eine kleine Stadtrundfahrt mit dem Bus, um einen ersten Eindruck von der Stadt zu erlangen. Mir persönlich war es wichtig, ein paar Tage vor Beginn der Orientation anzukommen, da die große Zeitverschiebung (variiert je nach deutscher Sommer- und Winterzeit zwischen 10 und 12 Stunden) und der lange Flug einem doch noch länger in den Knochen liegt. So hat man außerdem schon die Gelegenheit die Stadt zu erkunden und evtl. Erledigungen zu machen. Da das Sommersemester in Deutschland erst Mitte März beginnt, hatte man im Anschluss noch viel Zeit das schöne Land zu bereisen.

2. Vor dem Aufenthalt

2.1 Allgemeine Tipps und Tricks zum Packen

Die Jahreszeiten in Neuseeland sind genau entgegengesetzt zu denen in Deutschland. Als ich also Anfang Juli ankam, war in Dunedin tiefster Winter. Im Allgemeinen ist das Wetter auf der Südinsel rauer und kälter als auf der Nordinsel. Die Wintermonate sind vergleichbar mit denen in Deutschland, jedoch fällt viel seltener Schnee, trotzdem gibt es häufig Frost und die

Temperaturen liegen um die 0 Grad. Meistens schien trotzdem die Sonne, weshalb es schön war, sich draußen aufzuhalten. Da jedoch während meiner Studienzeit vor Ort zum Ende hin Frühling und Sommer Einzug hielten, ist es wichtig, dass man für beide Jahreszeiten packt. Die Kiwis (so wird nicht nur das Nationaltier, sondern auch die Einwohner Neuseelands genannt) sind sehr kälteunempfindlich und laufen auch bei Minusgraden häufig noch in Flip-Flops und ohne Winterjacke rum. An diesen Lebensstil sollte man sich allerdings lieber nicht anpassen, sonst erleidet man vermutlich einen Kälteschock. Die meisten kleiden sich eher einfach. Leggings mit Sweatshirt ist vermutlich das Standard-Outfit einer neuseeländischen Studentin. Beim Feiern gehen sieht man die meisten leger in Alltagskleidung, die Minderheit trägt kurze Kleider und Schuhe in Höhen in denen sie nicht laufen können und auch bei Männern kommt es sehr selten vor, sie im Hemd anzutreffen. Diese Art Anziehsachen kann man sich deshalb beim Packen zuhause gut sparen. Ich persönlich habe mehr Wert auf Funktionskleidung und praktische Kleidung gelegt und habe damit einen Volltreffer gelandet. Trekking- oder Wanderschuhe, Regen- und Funktionsjacke und ein Tagesrucksack sollten definitiv zu erst im Gepäck landen.

In den Wohnungen ist es wirklich meistens sehr kalt. Die Kiwi Studenten sparen gerne Geld an Heizkosten. Zentralheizung und Isolationsfenster sind Fremdwörter. Deshalb unbedingt warme Pullover einpacken. Als Gepäckstück hatte ich einen Koffer und einen Backpack und habe die Gepäckbestimmung von 32 Kilo fast ausgeschöpft. Dies lag allerdings auch daran, dass ich im Anschluss meiner Neuseelandreise noch weitere Reisepläne durch Asien hatte. Innerhalb Neuseelands kann man gut mit einem Koffer reisen, in dem man natürlich etwas besser Ordnung halten kann als im Backpack. Die meisten Leute reisen mit einem eigenen umgebauten Auto oder einem gemieteten Campervan, in dem man Koffer meistens genauso gut verstauen kann wie einen Backpack.

2.2 Kosten vor Ort und Finanzierung

Die Lebenshaltungskosten in Neuseeland sind definitiv höher, verglichen mit denen in Deutschland. Da Neuseeland ein Inselstaat ist und weit und breit kein anderes Land in Sicht ist, müssen die Kiwis einige Lebensmittel importieren, speziell während ihres Winters. Als ich ankam, lag der Preis für eine Gurke bei stolzen 7 NZD. Im einheimischen Sommer als das Semester sich dem Ende neigte, hingegen nur noch läppische 1,79 NZD. Deshalb ist es sinnvoll, lokal angebaute und saisonale Produkte zu konsumieren, da man sich so einiges an Geld

sparen kann. Ausgehen kann für manch einen zum Verhängnis werden. Alkoholpreise sind extrem hoch, dafür zahlt man in Clubs keinen Eintritt, weshalb es typisch ist, dass man an einem Abend auf drei verschiedenen Tanzflächen ist. Wohnkosten sind niedriger als in München allerdings bekommt man weniger für sein Geld. Die meisten Kiwis in Dunedin legen keinen Wert auf schöne Einrichtung und Ordnung, hauptsächlich praktisch und günstig sollte es sein. Wohnpreise liegen umgerechnet zwischen 350 und 500 Euro, wobei die Zimmerausstattung und der Zustand der Wohnung variiert. Die Kosten für die Partneruniversität liegen bei 976 NZD Dollar und sind im Voraus zu entrichten. Leider ist es mit dem für Studierende notwendigen Study Visa nicht möglich neben dem Studienalltag zu arbeiten, obwohl die Zeit dafür da wäre. Ich habe also im Voraus versucht, ausreichend Geld anzusparen. Zusätzlich habe ich mich für das PROMOS Stipendium beworben, wobei ich leider „nur“ einen Reisekostenzuschuss in Höhe von 500 Euro erhalten habe. Natürlich gibt es noch andere finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten in Form von Stipendien, die auch auf der Hochschulwebsite aufgelistet sind.

2.3 Visum

Das Visum für Neuseeland lässt sich ganz einfach online über die neuseeländische Immigration Website beantragen (<http://immigration.govt.nz>). Man benötigt dafür unter anderem die offizielle Zusage der Partneruniversität (erhält man erst nach Überweisung der Semestergebühr), Scan des Reisepasses sowie einen Vermögensnachweis. Dieser wird verlangt, um nachweisen zu können, dass man genug Geld hat, um sich ein Leben in Neuseeland sowie ein Rückflugticket leisten zu können. Glücklicherweise muss man den Pass nicht mehr per Post verschicken, sondern bekommt schon nach kurzer Zeit ein digitales Visum zugeschickt, was es sich empfiehlt ausgedruckt bei sich zu führen. Bei der Aufenthaltsdauer ist zu beachten, dass jedes Visum ab dem Datum der Ausstellung, aber nur genau bis einen Monat nach Ende des Studiums gültig ist. Da meine Reisepläne im Anschluss allerdings länger als einen Monat gingen, musste ich ein neues Touristen-/ Visitor-Visa online beantragen. Das ist generell kein Problem, ist allerdings natürlich mit zusätzlichen Kosten in Höhe von ca. 150 Euro verbunden. Deshalb vorher unbedingt überlegen, für wann du deinen Rückflug buchst, damit es sich nicht nur um ein paar Tage handelt, für die du ein neues Visum benötigst. Manche haben es stattdessen so gelöst, dass sie nach dem Ablauf des Visums das Land

verlassen haben und z.B. nach Australien oder Fidschi gereist sind, denn Einreise nach Ablauf des Visums ist für alle Touristen für 3 Monate kostenlos.

2.4 Versicherung

Ich habe mich für eine private Krankenversicherung für meine Zeit in Neuseeland entschieden, da ich diese über meine schon bestehende Zusatzversicherung bei einer privaten Krankenkasse abschließen konnte und mir somit die fortlaufenden Kosten in Deutschland sparen konnte. Hinzu kam, dass ich nach meinem Aufenthalt in Neuseeland auch noch die Philippinen bereist habe, wofür ich auch eine Auslandsrankenversicherung brauchte. Als ich allerdings meine Krankenversicherung von den Zuständigen der Otago Polytechnic habe prüfen lassen, was ein Standardprozedere ist, wurde meine Krankenversicherung leider nicht anerkannt, da sie nicht eins zu eins mit den Leistungen der Versicherung UniCare, die die Uni anbietet, übereinstimmte. Nach vielen Diskussionen und Problemen, musste ich also zusätzlich die Versicherung mit UniCare abschließen, da ich sonst mein Zeugnis am Ende nicht erhalten hätte. Ich kann deshalb jedem zukünftigen Studierenden nur empfehlen, sich für die Zeit in Neuseeland mit UniCare zu versichern, da einem so einige Laufereien erspart bleiben und die Kosten der Versicherung an sich auch überschaubar sind. Die UniCare Versicherung inkludiert neben einer Krankenversicherung zudem auch eine Reise- und Haftpflichtversicherung, was in manchen Fällen natürlich sehr von Vorteil sein kann.

2.5 Anreise

Da ich im Anschluss meines Aufenthalts in Neuseeland noch durch die Philippinen gereist bin, habe ich einen Gabelflug gebucht. Bei momondo.de habe ich ein sehr gutes Flugangebot gefunden und habe letztlich „nur“ 1.350 Euro gezahlt. Der Durchschnittspreis für einen Neuseeland- Hin- und Rückflug nach Rücksprache mit den anderen Internationals lag bei ca. 1.600 Euro. Mein Flug ging insgesamt ca. 34 Stunden und ich bin mit der Fluggesellschaft Emirates geflogen. Ich musste in Dubai, Bangkok und Sydney umsteigen, hatte aber angenehme Umsteigezeiten. Dunedin hat zwar einen eigenen Flughafen, allerdings sind die Flugpreise nach Auckland oder Christchurch in der Regel viel günstiger. Deshalb ging mein Flug nur bis Christchurch, was auch auf der Südinsel an der Ostküste des Landes liegt. Wenn man will, kann man von Christchurch aus mit einem Bus (InterCity oder NakedBus) nach Dunedin fahren, muss sich allerdings auf eine ca. 6 stündige Fahrt einstellen. Nach 34 Stunden Flugzeit

wollte ich nicht weitere 6 Stunden sitzen und habe deshalb im Voraus ein One-Way Flugticket nach Dunedin gebucht. Hier beträgt die Flugzeit nur eine knappe Stunde. Die Kosten dafür haben sich auf ca. 90 Euro belaufen. Damit man am Flughafen abgeholt wird, muss man ganz einfach im Voraus ein Arrival Form ausfüllen, welches einem die Ansprechpartner der Polytechnic zuschicken. Dann wird man ganz bequem mit einem Van abgeholt und bis zu der Adresse gebracht, bei der man unterkommt.

3. Während des Aufenthalts

3.1 Ankunft und Wohnen

Da ich vor dem Antritt meines Auslandssemesters bis zum letzten Moment sehr mit meinem Praxissemester eingespannt war, hatte ich nicht viel Zeit, um mich um eine Wohnung in Neuseeland zu kümmern. Ich habe mich deshalb vorerst aus Bequemlichkeit für die Alternative des Homestays entschieden. Die Gastfamilie wird von der Partnerhochschule organisiert und zugeordnet. Mit meiner hatte ich wirklich viel Glück, denn es war ein junges Paar, Anfang dreißig, beide selber noch am studieren (in Neuseeland keine Besonderheit) und es lebte noch ein anderer jüngerer Austauschstudent aus Japan im selben Haus. Mein Zimmer und das gesamte Haus waren allerdings eiskalt, denn die mobile Heizung wurde nur dann angemacht, wenn man sich im Zimmer aufhielt weshalb, wenn man abends zurückkam, die Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt lagen. Ausreichend dicke Decken und eine Wärmflasche (wichtigster Begleiter in den Wintermonaten) wurden jedoch zur Verfügung gestellt. Das Essen war super lecker, wir hatten viele nette Gespräche und die beiden waren sehr hilfsbereit und offen. Einziger Nachteil war die Lage des Hauses. Es war zwar „nur“ 4 km vom Zentrum, also auch der Uni, entfernt, lag aber komplett in den Bergen. Das ist für Dunedin zwar typisch, denn es ist überall sehr hügelig, leider war die Busanbindung aber sehr schlecht. Busse fahren zu Stoßzeiten 3 Mal die Stunde, früh am morgen und am späteren Abend sowie am Wochenende aber sehr rar. Um mit anderen Studenten auch zu späterer Stunde etwas zu unternehmen, bin ich also meistens für eine Nacht bei anderen untergekommen oder musste ein Taxi nehmen. Diese Situation wollte ich definitiv ändern, um mehr integriert zu sein, woraufhin ich meine Gastfamilie und die Koordinatoren vor Ort informierte, die sehr nett und hilfsbereit darauf reagierten. Über die Internetseite trademe.co.nz kann man in Neuseeland alles Mögliche finden, unter anderem auch Wohnungen. Es ist meiner Meinung nach ähnlich

aufgebaut wie Ebay, anfangs etwas verwirrend, lange nicht so übersichtlich wie unser WG-gesucht, aber eine seriöse Website. Die Leute antworten einem meistens unmittelbar und es gibt verschiedene Wohnkategorien zu unterschiedlichen Preisen. Ich habe dann gemeinsam mit einem anderen internationalen Studenten nach einer Wohnung Ausschau gehalten, da er auch noch auf der Suche war. Wir haben uns nur eine Wohnung direkt im Zentrum am Octagon angeschaut und haben diese auch gleich bekommen. Das Angebot ist viel größer als in München, zumindest für die Anzahl der Suchenden. Wir haben dann einen Vertrag unterschrieben und mussten auch eine Kautionshöhe von einer Monatsmiete hinterlegen. Viele Vermieter vermieten entweder ganzjährig, oder im Rhythmus von 6 Monaten (Januar bis Juni, bzw. Juli bis Dezember). Da das Studium an der Otago Polytechnic allerdings nur bis Mitte November geht, zahlen viele im Dezember noch unnötig Miete. Deshalb unbedingt mit dem Vermieter diskutieren, es werden nämlich häufig Kompromisse ausgehandelt. Mieten werden in Neuseeland entweder wöchentlich oder im 14-Tages-Rhythmus entrichtet und online gezahlt, weshalb es sinnvoll ist, sich zu Beginn ein neuseeländisches Bankkonto anzulegen (siehe Abschnitt 3.5). Es ist unterschiedlich ob die Nebenkosten im Preis inbegriffen sind oder nicht, deshalb ist es wichtig, genau zu lesen oder nachzufragen. Ich habe in einer 6er WG gewohnt, hatte ein schönes Zimmer mit Queensize Bett, zwei Bäder mit Dusche, eine Gemeinschaftsküche und einen kleinen Wintergarten. Die meisten angebotenen Zimmer sind möbliert und man muss sich lediglich selber Bettdecken und Bettwäsche anschaffen. Auch die Küche ist vollständig ausgestattet. Es ist üblich, dass eine außenstehende Person kommt, welche die Gemeinschaftsräume reinigt, was eigentlich im Preis inbegriffen ist. Für die Ordnung im eigenen Zimmer ist natürlich jeder selber verantwortlich.

Würde ich nochmal ein Auslandssemester in Dunedin machen, würde meine Wahl nicht nochmal auf eine Gastfamilie zu Beginn fallen. Zwar war es zunächst angenehm, einen Ansprechpartner vor Ort zu haben, allerdings erlebt man das richtige Studentenleben nur dann, wenn man in einer Kiwi WG lebt, welche auch im Zentrum gelegen ist. Viele meiner Mitstudenten aus anderen Ländern haben sich im Voraus um eine Wohnung gekümmert, die meisten über trademe.co.nz. Manche waren dann jedoch vor Ort über die Zustände der Wohnung sehr geschockt, da die Wohnung, im Gegensatz zu den Fotos aus dem Internet eher dreckig und unordentlich war. Letztlich haben sie die Zeit aber trotzdem genossen, denn die meisten hatten Glück mit ihren Mitbewohnern und haben sich an die neuen Lebensumstände angepasst. Ein Semester geht schließlich schneller vorüber als man gucken kann. Möchte man

das Risiko einer unordentlichen Wohngemeinschaft jedoch umgehen, besteht natürlich die Möglichkeit sich für eine Woche ein Hostel oder ein Airbnb-Zimmer zu buchen, um sich vor Ort selber ein Bild zu verschaffen. Wie schon erwähnt, das Wohnangebot ist groß, die Nachfrage kleiner als in München und man findet auch noch ausreichend Zimmer während das Semester schon begonnen hat, da braucht man sich keine Sorgen zu machen.

3.2 Buddy Service & Orientation / Integration

Einen richtigen Buddy Service gibt es an der Polytechnic nicht. Die Koordinatoren sind jedoch immer anzutreffen und sehr hilfsbereit bei allen Fragen und Angelegenheiten. Man kann auch den Kontakt zu den sogenannten Student Ambassadors suchen, die einem auch während der Orientierungstage vorgestellt werden. Diese sind zu vergleichen mit unserer f.a.s.t. In meinem Fall waren es vier junge Studenten, aus unterschiedlichen Studiengängen, die einem jegliche Frage beantwortet, Hilfestellung geleistet haben und allgemeine Tipps und Tricks parat hatten. Die Integration bei neuseeländischen Studenten hat nicht wirklich stattgefunden. Man ist in den Kursen zwar gemeinsam mit Einheimischen, allerdings haben wir die Erfahrung gemacht, dass diese vorzugsweise eher unter sich bleiben wollen und man bei Gruppenarbeiten o.ä. hauptsächlich mit anderen Internationals zusammenarbeitet. Natürlich gab es hier auch Ausnahmen. Generell hat man das meiste mit den anderen Auslandsstudierenden gemacht und weniger mit Kiwis, was ich persönlich als schade empfunden haben. Manche hatten Glück, dass ihre Mitbewohner sie sehr in das alltägliche Geschehen integriert haben, in meiner Wohnung hat man eher nebeneinander statt miteinander gelebt, was auch bei vielen anderen der Fall war, aber es gab auch Gegenbeispiele.

3.3 Kurswahl & Einschätzung der Kurse

Um die erwarteten ECTS Punkte aus dem Ausland mitzubringen, muss man an der Polytechnic vier Kurse belegen. Zwei der Kurse finden im ersten Block statt, sprich die ersten zwei Monate, die anderen zwei Kurse in den letzten zwei Monaten. Dies hat zum Vorteil, dass man sich nur auf zwei Kurse gleichzeitig konzentrieren muss. Zwischen den beiden Blöcken hatten wir eine sogenannte „Mid-Semester-Break“. Das waren zwei Wochen Ferien, für die auch keine Aufgaben von Seiten der Uni anstanden und die einige von uns für eine Reise auf die Fidschis genutzt haben. Anders ist es in den sogenannten „Learner Managed Weeks“. Das sind zwei

Wochen jeweils innerhalb eines Blocks, die ausschließlich zum Selbststudium gedacht sind. Das bedeutet, es finden keine Vorlesungen statt, sondern man hat Zeit um an seinen Assignments (Hausarbeiten o.ä.) zu schreiben. In dieser Zeit sind die Professoren trotzdem während der regulären Vorlesungszeit zu erreichen und stehen einem für Fragen zur Verfügung. In den vier Kursen die ich gewählt habe, musste ich keine Klausuren oder Tests schreiben, sondern hatte ausschließlich Abgaben und Präsentationen. Die Kurse sind meistens ziemlich klein und es sind nur zwischen 6 und 30 Studierende im Raum. Hier wird viel Wert auf Beteiligung und Gruppenarbeit gelegt, weshalb sich die Gestaltung der Vorlesungszeit sehr von der in München differenziert. Es kommt zwar mal vor, dass der oder die Professor/-in zwei Stunden am Stück spricht, meistens ist das Ganze allerdings etwas interaktiver und persönlicher gestaltet und die Professoren kennen einen mit der Zeit alle beim Namen.

Mein erstes Fach aus dem ersten Block hieß Strategic Planning of Small Businesses. Wie der Name schon verrät, ging es dabei um die Planung und Entwicklung von Start-Up-Businesses. Die ersten Vorlesungsstunden waren eher theoretisch und wir haben das nötige Wissen in Form einer PowerPoint Präsentation beigebracht bekommen. Zwischendurch gab es jedoch auch praxisorientiertere Phasen, in denen wir das erlernte Wissen bei Fallbeispielen anwenden sollten, was dann direkt im Kursraum im Anschluss besprochen wurde. Der Kurs baute darauf auf, dass man zum späteren Zeitpunkt in der Lage war, selbst einen Businessplan für ein selbsterfundenes Unternehmen zu schreiben. Dies geschah entweder in Partnerarbeit, oder in einer Gruppe von maximal drei Leuten. Es gab insgesamt drei Assignments (Abgaben). Die ersten beiden waren die Ausarbeitung des Grundgerüsts des Start-Ups, das Verfassen von Zielen, Visionen, Strategien, die dem Business später zu Grunde liegen sollten. Nachdem die ersten beiden Abgaben korrigiert, bewertet und benotet wurden und Rücksprache mit der Professorin gehalten wurde, ging es an die Arbeit mit dem eigentlichen Businessplan. Dieser sollte um die 20 Seiten lang sein, machte dementsprechend den größten Teil der Endnote aus und enthielt ein Art Zusammenfassung des zuvor Erarbeiteten sowie einen Marketing-, einen Finanz- und einen Umsetzungsplan. Letztere drei konnte man gut innerhalb der Dreiergruppe aufteilen, natürlich unter ständiger Besprechung mit den anderen Gruppenmitgliedern.

Mein zweites Fach im ersten Block hieß Consumer Behaviour. Dieser Kurs war sowohl unter Einheimischen als auch unter International Students sehr beliebt und deshalb gut besucht. Unser Professor war sehr nett und hat während seiner Vorlesung ständig aktuelle Beispiele und Anwendungen aufgeführt, was die Vorlesung interessant gemacht hat. Der Kurs ließ sich

inhaltlich in zwei Teile trennen. Im Ersten ging es darum, sein eigenes Konsumverhalten zu analysieren, zu reflektieren und mit theoretisch erlerntem Wissen zu belegen. Es wurde viel mit einem vorlesungsbegleitenden Buch gearbeitet und die Aufgabe war individuell zu lösen. Im zweiten Teil ging es darum, das Marketingverhalten von verschiedenen vorbestimmten neuseeländischen Unternehmen zu analysieren. Dabei standen Unternehmen aus verschiedenen Branchen zur Auswahl. Diese Aufgabe wurde als Gruppenarbeit bearbeitet und meine Gruppe hat ein nachhaltiges Luxus Wellness Hotel in Neuseeland näher unter die Lupe genommen. Beide Teile fließen zu gleichen Anteilen in die Endnote ein.

Mein erstes Fach im zweiten Block hieß Sustainable Tourism Practices. Dieser Kurs war eher schlecht besucht. Das lag weniger daran, dass es uninteressant war, sondern mehr daran, dass der Kurs sehr Tourismus spezifisch ist und der allgemeine Studiengang Applied Management heißt. In diesem Kurs war die Vorlesung und auch die zu erledigenden Aufgaben ganz anders als bei den restlichen Kursen. Die erste Aufgabe bestand darin, während des gesamten Semesterblocks einen eigenen Blog zu führen. In diesem ging es um die Themen, die wir während der Vorlesungszeit besprochen haben. Diese mussten allerdings weiter ausgeführt, analysiert und mit zusätzlichen Quellen belegt werden. Außerdem sollte der Blog natürlich optisch etwas hermachen, weshalb seiner Kreativität keine Grenzen gesetzt wurden. Die Aufgabenstellung generell war eher allgemein gehalten, weshalb man viel Freiraum hatte, die Aufgaben auszugestalten. Alle Themen waren natürlich mit Fokus auf Nachhaltigkeit. Dabei ging es teilweise um nachhaltige Unternehmen, Non-Profit-Organisationen, oder Nachhaltigkeit in Dritte-Welt-Ländern. Der zweite Teil des Kurses war in Partnerarbeit zu erledigen und beinhaltete eine schriftliche Hausarbeit und eine Präsentation. Dabei sollten wir die Nachhaltigkeit eines kanadischen Unternehmens prüfen, evaluieren und uns allgemein über die Tätigkeiten des Unternehmens informieren.

Mein viertes Fach im zweiten Block hieß Marketing Planning und Control und die Vorlesung wurde von dem selben Professor gehalten wie in Consumer Behaviour, da er der Vertreter für Marketing Angelegenheiten an der Polytechnic war. Teil 1 war in Gruppenarbeit zu erledigen und war in zwei Abschnitte unterteilt, die jeweils in Form einer Präsentation zu erarbeiten waren. Um das ganze etwas übersichtlicher zu gestalten, wurde nur mit Kleinunternehmen gearbeitet. Die Präsentation beinhaltete Elemente wie eine Situationsanalyse, eine Analyse der externen und internen Umgebung sowie eine Analyse der Kundensegmente und möglicher Konkurrenz auf dem Markt. Teil 2 war individuell in Form einer Hausarbeit zu

erledigen und beinhaltete den gesamten Marketingplan für das gewählte Unternehmen. Jeder musste dementsprechend selber eine Werbemaßnahme entwickeln inklusive Beachtung des Marketingbudgets, eines Risiko- und Alternativplans, Überwachung der Fortschritte und wer für welchen Bereich die Verantwortung trägt bzw. wo eventuelle Risiken liegen. Part 2 fließt mit 50% in die Gesamtnote ein, die beiden Abschnitte des ersten Parts mit jeweils 25%.

Insgesamt waren für mich die zu erbringenden Leistungen viel leichter, verglichen mit denen in München. Es war angenehm, mal keine Prüfungen zu absolvieren, sondern nur Hausarbeiten zu schreiben und Präsentationen vorzubereiten. Abgesehen von den Fächern die ich belegt habe, gab es natürlich schon Kurse bei denen am Ende des Semesters auch Klausuren geschrieben wurden, die aber weniger anspruchsvoll und weniger umfangreich waren als in Deutschland.

3.4 Mobilität vor Ort

Dunedin hat eine Einwohnerzahl von ca. 127.000, wovon ein Viertel Studenten sind, auf einer Fläche von 3,314 km². Für neuseeländische Verhältnisse ist das schon wirklich groß, trotzdem spielt sich alles im kleinen Zentrum rund um den Octagon ab. Abgesehen von Bussen gibt es keine öffentlichen Verkehrsmittel, denn fast jeder besitzt ein eigenes Auto. Deshalb herrscht rund um den Campus zu Stoßzeiten extremer Parkplatzmangel. Wer kein Auto besitzt ist ganz einfach zu Fuß unterwegs, da die Distanzen wirklich klein sind und die Busse tendenziell immer zu spät kommen. Da viele der International Students es von zuhause gewohnt waren sich mit dem Fahrrad fortzubewegen, haben wir nach einem Gebrauchtfahrradhändler gesucht, der alte Räder verkauft. „The Crooked Spoke“ hieß die kleine Werkstatt am 111 Moray Place, wo letztlich fast jeder von uns am Ende sein Fahrrad herhatte. Man kann dort aber nicht einfach zahlen und das Radl mitnehmen, sondern muss erstmal selbst an dem Drahtgestell basteln und werkeln, um es wieder in Schwung zu bringen. Die Leute vor Ort sind dabei natürlich sehr hilfsbereit und geduldig und greifen Unerfahrenen gerne unter die Arme. Die Bezahlung läuft zum Schluss auf freiwilliger Spendenbasis, wo der Mindestpreis bei fairen 20 NZD liegt. So hat jeder von uns letzten Endes um die 30 – 40 NZD für ein funktionsfähiges Mountainbike gezahlt, welches wir auch häufig am Wochenende für Radtouren zu Stränden und anderen Attraktionen benutzt haben. Nur Vorsicht, in Neuseeland herrscht Helmpflicht und auch unbeteiligte Fußgänger und Autofahrer weisen einen gerne mal freundlich, mal weniger freundlich, darauf hin. Da man in Dunedin kaum Fahrradfahrer sieht und es nur sehr wenige Radwege gibt, ist es aber auch ratsam dieses Gesetz zu befolgen.

3.5 Organisatorisches

3.5.1 Bankkonto

Egal ob man eine funktionsfähige Kreditkarte dabei hat, um vor Ort an Bargeld zu kommen oder nicht, ist es sehr ratsam sich ein neuseeländisches Konto anzulegen. Alle Internationals haben sich dabei für die ANZ Bank entschieden, die sehr vertrauenswürdig ist und einen guten Service anbietet. Für ein Jahr ist das Einrichten eines Kontos kostenlos und man erhält eine Visa Karte, die zwar nicht überschritten werden kann, aber die ansonsten die selben Funktionen bietet wie eine Kreditkarte. Diese ist zum Beispiel zu gebrauchen, wenn man wöchentlich seine Mietkosten überweist oder wenn man entstandene Kosten für einen gemeinsamen Ausflug ausgleichen muss. Jeder der Einheimischen nutzt eigentlich ausschließlich die Karte, da es sehr angenehm ist nicht viel Bargeld mit sich herumzutragen. Wichtig ist nur daran zu denken, kurz vor Ende des Aufenthalts in Neuseeland das Konto wieder zu schließen. Dies geschieht entweder ganz einfach online, in einer der Filialen oder telefonisch.

3.5.2 18 Plus Card

Egal ob Bar, Club, Liquorstore oder Supermarkt, jede der Einrichtungen fragt alle jungen Leute immer nach einem Ausweis. Bei Ausländern wird ausschließlich der Reisepass als gültiges Dokument akzeptiert. Im Supermarkt geht es dann teilweise so weit, dass die Verkäufer von jeder Person der Gruppe der Schlange den Ausweis sehen wollen, ansonsten werden keine alkoholischen Getränke verkauft und es werden auch keinerlei Ausnahmen gemacht. Das heilige Dokument namens Reisepass will man selbstverständlich nicht immer mit sich herumschleppen, damit er nicht verloren geht oder gar geklaut wird. Daher ist es ratsam, wenn man viel unterwegs ist, sich eine sogenannte 18 Plus Card anzuschaffen. Diese kostet einmalig ca. 25 NZD und wird von unterschiedlichen Behörden ausgestellt. Man benötigt hierfür lediglich ein Formular, welches es z.B. bei der Post gibt und ein Passfoto. Mit dem ausgefüllten Dokument geht man dann zu einer Anlaufstelle, die einem seine Identität bestätigt. Das Ganze dauert dann ca. eine Woche bis 10 Tage, bis man die 18 Plus Card per Post zugeschickt bekommt. Somit kann man sich jede Menge Ärger im Falle eines Verlustes ersparen.

3.5.3 Fitness Mitgliedschaft

Für die Sportlichen unter uns, bieten die Otago University und Otago Polytechnic eine kostenlose Mitgliedschaft in der Gym unter Vorlage des Studentenausweises an. Diese ist sehr modern, groß und noch ziemlich neu und stellt Fitnessflächen, unterschiedliche Geräte, Gewichte, Badmintonfelder, Tischtennis, Basket- und Volleyballfelder inklusive Equipment zur Verfügung. Hier kann man sich auch von Zelten, über Ski bis hin zu Kleidung alles für kleines Geld leihen. Für eine Gebühr von 65 NZD pro Semester, kann man zusätzlich an unterschiedlichen Workout-Kursen teilnehmen, die von Gewichtheben, über Yoga, Cardio bis hin zu Step Aerobic reichen und immer gut von Studenten besucht sind.

3.6 Freizeitmöglichkeiten & Reisen

In und um Dunedin gibt es eine Menge zu erleben und zu sehen. Als besonders sehenswert gilt die einzige kontinentale Königsalbatroskolonie der Welt, welche sich am Ende der vorgelagerten Halbinsel Otago Peninsula befindet. Dort findet man auch in unseren Graden nicht vorkommende Pinguine und Seelöwen, die gerne im Sand ein Sonnenbad nehmen und sich nicht von Touristen stören oder abschrecken lassen, ganz im Gegenteil. Des Weiteren ist eine Wanderung auf den Mount Cargill zu empfehlen, mit Blick über die ganze Stadt und Umgebung, eine Fahrt zum Tunnel Beach, ein entspannter Tag am St Clair Beach, ein Besuch der Cadbury Schokoladenfabrik, eine Bierverskostung in einer der Brauereien Speight's oder Emmerson's, eine landschaftlich atemberaubende Fahrt mit der Taieri Gorge Railway durch Schluchten des Landes oder ein kleines Workout auf der Baldwin Street, der steilsten Straße der Welt. Die oben genannten Attraktionen und Sehenswürdigkeiten lassen sich alle gut am Wochenende oder einem freien Tag unter der Woche erkunden. Wir haben immer mal wieder an den Wochenenden größere Touren geplant, südlich oder nördlich von Dunedin, wofür wir uns günstig einen Mietwagen geliehen haben oder mit dem Auto von Freunden gefahren sind. Dabei muss man sich erst vorsichtig an den Linksverkehr im Land gewöhnen. Ich kann jedem nur wärmstens ans Herz legen, das Land am Ende des Auslandssemesters noch auf eigene Faust zu erkunden. Keine Angst, man muss auch nicht alleine die Nord- und Südinsel bereisen. Bei uns haben sich alle in zweier oder dreier Gruppen zusammengetan und entweder einen Campervan gemietet oder ein Auto ersteigert, welches am Ende der Reisezeit wieder verkauft werden kann. Neuseeland hat landschaftlich so viel zu bieten, dass es sich wirklich lohnt

mindestens 5 Wochen am Ende einzuplanen. Von feinen Sandstränden, über Vulkane, schneebedeckte Berge, Gletscher, wüstenartige Sanddünen, heiße Schwefelquellen und dschungelartige Wälder ist wirklich alles dabei und die Natur ist dabei komplett unberührt.

4. Fazit

Insgesamt hat mir das Auslandssemester in Dunedin sehr gut gefallen, denn es war eine sehr gute Mischung zwischen Lernen, Freizeit, neue Freundschaften schließen aber auch mal etwas für sich selbst zu unternehmen. Auch die neue Art des Lehrens hat mich sehr angesprochen und bereichert und war eine schöne Abwechslung zum Studienalltag an der Hochschule München. Letztlich steht und fällt die Auslandserfahrung meiner Meinung nach mit der sozialen Umgebung, in der man sich befindet. Ich hatte sehr viel Glück, denn alle anderen Internationals waren sehr aufgeschlossen, unkompliziert und für jeden Spaß zu haben und wir waren wirklich auf einer Wellenlänge. Auch Dunedin als Kontrast zu München kann ich empfehlen, denn es war sehr angenehm vorübergehend in einer Kleinstadt zu wohnen, in der alles etwas überschaubarer ist.

5. Bilder



Der Campus der Otago Polytechnic



Fahrradladen „The Crooked Spoke“



Tunnel Beach



Baldwin Street – Die steilste Straße der Welt



Ausblick vom Mount Cargill



Street Art in Dunedin (Street Art Trail)



Kaffeekultur in Dunedin



Sandfly Bay auf der Otago Peninsula



Mein Haus



Seelöwen auf der Otago Peninsula



St Claire Beach



Sonnenaufgang auf der Otago Peninsula